

Ist Jagd ein blutiges Hobby oder gelebter Naturschutz?

(1) Jagd gibt es, seit es Menschen gibt. Sie dient der Aufrechterhaltung eines natürlichen Gleichgewichts, da es kaum noch Raubtiere bei uns gibt.

Dr. Hermann O., Karben



(2) Jeder Jäger in Deutschland hat eine schwierige und zeitintensive Ausbildung. Um das Jägerzeugnis zu erhalten, muss er eine äußerst anspruchsvolle staatliche Prüfung ablegen in Bereichen wie Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Wildbiologie, Ökosysteme, Recht und so weiter. Bekommt der Jäger ein Revier, zahlt er einen meist nicht unerheblichen Pachtzins und begleicht auch Wildschäden an Land- und Forstwirtschaftskulturen. Die Ausübung der Jagd wird über die sogenannten Streckenlisten behördlich überprüft. Bei Wildunfällen eilt der Jäger zu Hilfe und erlöst verletzte Tiere. All das in seiner Freizeit, bei Nacht, Nässe, Kälte oder Hitze und auf eigene Kosten. Dass dieser Dienst für die Allgemeinheit oft so falsch dargestellt wird, verstehe ich nicht.

Hans-Georg K., Gräfelfing

(3) Als Milchbauer in der Eifel kann ich aus langer Erfahrung mit zu hoher Wildbelastung sprechen. Die Bestandsregelung der Natur, also Wolf oder Luchs zu überlassen, ist reine Utopie. Dort, wo die Vorstellungen des Ökologischen Jagdverbands praktiziert werden, bleiben die Bestände von Rotwild und Wildschweinen auch in überschaubaren Größenordnungen. Da sich aber mittlerweile das Freizeitverhalten vieler Jäger geändert hat und sie nicht mehr nächtelang am Ansitz sein wollen, erwarten viele Jagdpächter größere Bestandszahlen, um leichter zum Schusserfolg zu kommen. Bei uns in der Region hat sich der Bestand von Schwarz- und Rotwild in den vergangenen 30 Jahren etwa verzehnfacht.

Helmut O., Oberkail

(4) Die Mär vom Jäger als Naturschützer ist widerlegt. Wissenschaftliche Studien belegen die Selbstregulierungsfähigkeit der Natur. Die Erfahrungen in großen europäischen Nationalparks unterstreichen dies.

Julia B., Altfeld

naar: Focus, 28.01.2017